

Lichtkunst

CONSTANZE KIRCHNER

Licht ist ein faszinierendes Gestaltungsmittel, das auf unterschiedliche Weise für die bildnerische Produktion im Unterricht genutzt werden kann. Fotografische Verfahren bieten beispielsweise vielerlei Möglichkeiten, mit Licht zu malen oder zu zeichnen (vgl. K+U 251/2001: Elementare Fotografie). Darüber hinaus findet sich die gestalterische Verwendung von Licht als Kompositionselement in zahlreichen Kunstwerken des 20. und 21. Jahrhunderts, oftmals gepaart mit Bewegung oder im Kontext von Rauminstallationen.

Will man die Licht-Kunstwerke als Anregung für die ästhetische Praxis in den Unterricht überführen, motiviert einerseits der Gedanke an leicht herstellbare, beeindruckende Farblight-Effekte, zugleich stellt sich andererseits sofort die Frage nach den aufwändigen Kosten für die Lichterzeuger und die Beschaffung der notwendigen Geräte. Hinzu kommt die Schwierigkeit, dass das Erproben spezifischer Lichtwirkungen eigentlich nur im Dunkeln stattfinden kann – und das mit 30 Schülerinnen und Schülern.

Organisatorisches

Zwar gibt es keine grundsätzliche Lösung der genannten Probleme, dennoch sind diese Schwierigkeiten kein Ausschlusskriterium für das Gestalten mit Licht im Unterricht. Die für die vorliegende Kartensammlung ausgewählten Kunstwerke und die damit verbundenen bildnerischen Aufgabenstellungen berücksichtigen, dass mit geringem finanziellen Aufwand und mit weitgehend vorhandenen Geräten (Overhead-, Diaprojektor, Taschenlampen usw.) oder mit natürlichem Licht gearbeitet werden kann. Nützlich für das Experimentieren mit Licht- und Schattenwirkungen ist ein zusätzlicher verdunkelbarer Raum (eine Kammer, eine Nische, ein Flur), der für die Kleingruppenarbeit zur Verfügung steht. Nicht verdunkelbare

Fenster lassen sich vorübergehend einfach mit schwarzem Fotokarton abkleben.

Licht ist ein Phänomen, mit dem sich über alle Schulstufen hinweg in unterschiedlichen Fächern beschäftigt wird. Im Sachunterricht der Grundschule wird sich nicht nur mit natürlichem Licht und dem Schattenwurf befasst, auch der Stromkreislauf wird am Beispiel batteriebetriebener Lämpchen in den Blick genommen. Später greift der Physikunterricht das Licht mit seinen Farben auf. Dazu kommen die vielfältigen inhaltlichen und symbolischen Bezüge, die vorrangig in den Fächern Deutsch und Religion untersucht werden. Sport und Darstellendes Spiel benötigen das Licht im Zusammenhang mit Bewegung, Tanz und Bühnengestaltung (vgl. Kasten). Für das Gestalten mit Licht sind von daher fachübergreifende Projekte in besonderer Weise geeignet.

Die Bildkarten

Für die Auswahl der Kunstwerke auf den Bildkarten spielen mehrere Aspekte eine Rolle. Allem voran steht die didaktische Valenz: Die Werke sollen geeignet sein, das Interesse der Schülerinnen und Schüler für die Inhalte der Werke und für das Phänomen Licht als gestalterisches Element zu wecken. Darüber hinaus sollen der Aufforderungscharakter und die Wirkung des Materials die eigenen Ideen zur ästhetischen Praxis beflügeln. Hier schließt ein weiteres Auswahlkriterium an: Die auf den Bildkarten versammelten Kunstwerke sollen ein breites Spektrum der gestalterischen Möglichkeiten mit Licht verdeutlichen. Dieser Überlegung folgt die vorgenommene Gliederung in die Bereiche «Licht und Schatten», «Licht und Farbe», «Licht und Raum» sowie «Licht und Bewegung», die versucht, die vielfältigen Facetten des Gestaltens mit Licht

auszubreiten. Kunstwerke, die eines großen technischen Aufwands bedürfen, sind ausgeschlossen.

Die Bildkarten sind für alle Schulstufen gedacht, wobei der Zugang zu den einzelnen Werken je nach Lerngruppe unterschiedlich erarbeitet werden kann: Eine spielerische und experimentelle Herangehensweise bietet sich für Kinder an, während mit Jugendlichen eine inhaltliche Vertiefung erfolgen kann. Eine handlungsorientierte Annäherung ist bei allen künstlerischen Objekten vorgesehen. Inwieweit konzeptionelle Ansätze zur Auseinandersetzung herangezogen werden – wie beispielsweise die Minimal-Art zur Beschäftigung mit Keith Sonnier und Michel Verjux oder ZERO im Zusammenhang mit Otto Piene, hängt von der Altersstufe und dem jeweiligen Interesse ab. Ebenfalls kann das Einzelwerk im Kontext des Gesamtœuvres eines Künstlers verortet werden, um sich intensiver mit den dargestellten Inhalten zu befassen: Christian Boltanski und Constantin Jaxy etwa thematisieren auch in anderen Werken den Schatten, während Olafur Eliasson sich vorrangig mit Naturphänomenen beschäftigt.

Literatur

- Ackermann, Marion: Schattenrisse. Silhouetten und Cutouts. Hg. von Helmut Friedel. Ostfildern-Ruit 2001.
Olafur Eliasson: AK* Kunsthalle Basel anlässlich der Ausstellung «The curious garden». Basel 1997.
Elger, Dietmar: NEONstücke. AK* Sprengel-Museum, Hannover. Stuttgart/Bad Cannstatt 1990.
FarbLicht. Kunst unter Strom. AK* Kunstmuseum Heidesheim. Hg. von Hirner, René/Lauter, Marlene. Ostfildern-Ruit 1999.
Schwarz, Michael (Hg.): Licht und Raum. Elektrisches Licht in der Kunst des 20. Jahrhunderts. Köln 1998.
Reusch, Rainer (Hg.): Schattentheater Band I: Autoren und Akteure. Schwäbisch-Gmünd 1997.
Michel Verjux. AK* Münster/Bremen/Leipzig und St. Gallen. Ostfildern 1993.
Zero aus Deutschland 1957–1966 und heute. Mack, Piene, Uecker und Künstler im Umkreis. Ostfildern-Ruit 2000.

*AK = Ausstellungskatalog

Christian Boltanski (*1944) «Die Schatten» 1984, Marionetten aus Holz,
Pappe, Draht und Kork, Metallgerüst, Projektor, Transformator,
Marionetten in der Größe variabel (5–25 cm), Gerüst: 100 x 50 x 82 cm

Abbildungen aus urheberrechtlichen Gründen nicht enthalten.



Constantin Jaxy (*1957)
«Schatteninstallation»
1991, Fundstücke, Licht,
Maße variabel, Privatbesitz



Christian Boltanskis Schattenfiguren tanzen an den Wänden. Die Mischung aus Draht-, Papp- und Korkfiguren lässt Schattengerippe neben anderen Fantasiegestalten erscheinen. Kleine ausgeschnittene, schwebende Figuren aus einfachen Materialien, die sich bei jedem Lufthauch bewegen, werden von Scheinwerfern in Szene gesetzt. Die Schatten kommen, wenn das Licht an ist, dann verschwinden sie wieder in der Dunkelheit. Je nachdem, welche räumliche Situation der Künstler vorfindet, variiert er seine zerbrechlichen Gestalten in der Anzahl, in der Größe usw. Wie in einem Marionettentheater wirken die tanzenden Objekte lebendig und lustig, die Schatten hingegen eher unheimlich und gespenstisch.

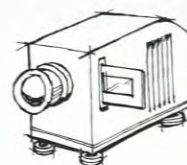
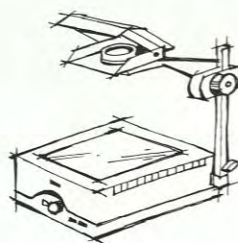


- ◆ Schau dir die Rauminstallation genau an. Notiere alle benötigten Materialien und Geräte.
- ◆ Versuche herauszufinden, welche Figur zu welchem Schatten gehört.



- ◆ Gestalte eine kleine Figur aus einfachen Materialien z. B. aus Pfeifenreinigern, Draht, lichtdurchlässigem Stoff, Pappe usw. Um schnell zu schauen, wie der Schatten wirkt, lege die Gestalt auf den Overhead-Projektor.
- ◆ Gruppenarbeit: Wenn verschiedene Figürchen fertig sind, können sie nebeneinander aufgehängt werden. Als Gestell hierfür eignen sich z. B. Lineale oder Besenstiele, die über zwei Stühlen liegen, oder auch mitgebrachte Wäscheständer.

Mit kräftigem Licht (aus dem Overhead- oder einem Diaprojektor) kann die Schattenwirkung gemeinsam erprobt werden.



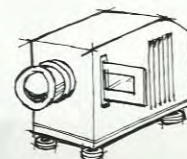
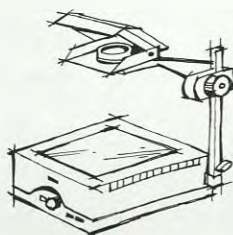
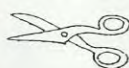
Eine scheinbar alltägliche Baustellensituation, die wie beim Kinderspiel im Raum platziert ist, wird gespenstisch groß als Schatten an die Wand geworfen; dieser Schatten ist das eigentliche Kunstwerk von Constantin Jaxy. Erst das Licht bringt es zum Vorschein. Es entsteht eine grafische Komposition, die an technische Errungenschaften unseres Industriezeitalters, wie z. B. an riesige Brücken, erinnert.



- ◆ Beschreibe das Liniennetz, das sich an der Wand abzeichnet.
- ◆ Alltägliche Dinge wie eine Schere, ein Eierschneider oder eine Zange sind Gegenstände, die der Künstler in seinen Arbeiten häufig nutzt. Versuche möglichst viele Dinge zu erkennen, die Jaxy in dieser Installation verwendet, und notiere sie.



- ◆ Partnerarbeit: Sammelt verschiedene Gegenstände, die interessante Schatten erzeugen. Erprobt ihre Schattenwirkung mithilfe des Overhead-Projektors.
- ◆ Stellt ausgewählte Gegenstände zu einer Installation zusammen und experimentiert mit verschiedenen Lichtquellen (Overhead- und Diaprojektor), um die Schattenwirkung zu erproben. Hierfür ist ein verdunkelbarer Raum nötig – besprecht dies mit eurer Lehrerin.





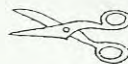
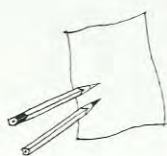
Eines von Keith Sonniers liebsten Gestaltungsmitteln ist die Leuchtstoffröhre – in unterschiedlichen Längen, Durchmessern und Farben. Oftmals kombiniert er die farbigen Lichter mit Glas- oder Spiegelflächen, um zusätzlich farbliche Brechungen zu ermöglichen. Seine Neon-Arbeiten erinnern nicht nur an streng geometrische Malereien – durch die Anordnung im Raum wirkt das Werk auch wie eine Skulptur. Sonnier nutzt vor Ort vorhandene technische Möglichkeiten und demonstriert zugleich technische Funktionen. So werden beispielsweise die Verbindungskabel als Gestaltungselemente innerhalb des Werks eingesetzt.



- ◆ Fertige eine Farbskizze von der leuchtenden Komposition an. Beschreibe die Farben im Hinblick auf ihre Leuchtkraft und ihre Gewichtung zueinander; z. B. wie eine große dunkle Fläche neben einer kleinen hellen steht.



- ◆ Fertige eigene Farbskizzen an, die in eine leuchtende Komposition umgesetzt werden können.
- ◆ Nutze das natürliche Licht. Experimentiere mit farbigen Folien am Fenster: Welche Farben ergeben sich durch das Überlagern der Folien?
- ◆ Wähle eine Farbskizze, die als Leuchtbild gestaltet wird. Schneide dir die farbigen Folien nach deiner Skizze zurecht und klebe sie auf eine transparente Folienunterlage. Dein Bild leuchtet am besten, wenn es am Fenster befestigt wird.



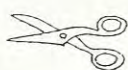
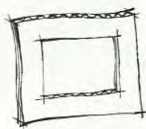
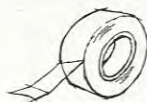
John Kaufmans Kunstwerk ist ein Hologramm, das dreidimensional wirkt, wenn eine weiße Lichtquelle auf das Bild gerichtet wird. Auch wenn der 3-D-Effekt jetzt nicht zu sehen ist, so wird doch im Bildaufbau bereits eine räumliche Tiefe deutlich: Geometrische Figuren überlagern und überschneiden sich, wodurch Farbmischungen entstehen. Nach hinten hin öffnet sich der Raum, er wird immer heller. Die geometrisch-abstrakten, gestaffelten Winkelformen erhalten einen dunkel und diffus begrenzten, weichen, kreisförmigen Rahmen.



- ◆ Notiere die Farben im Werk. Woran erinnert dich der ungegenständliche Raum?
- ◆ Die Holografie ist ein fotografisches Verfahren, das dreidimensionale Bilder erzeugt, indem ein geteilter Laserstrahl das Objekt aus zwei Winkeln aufnimmt und die Lichtwellen speichert. Lies im Lexikon über Holografie nach und schreibe dir Stichpunkte dazu auf!



- ◆ Wähle einen Fensterausschnitt für dein Bild. Miss die gewünschte Bildgröße am Fenster aus und fertige einen stabilen Bildrahmen aus Karton an (Rahmenbreite mindestens 15 cm). Nimm dir verschieden farbige Bögen Seidenpapier, die du übereinander gegen das Licht hältst, um die Farbwirkungen auszuprobieren. Fertige danach einige Skizzen für die Bildkomposition an. Du schneidest aus dem Seidenpapier die gewünschten Formen aus und klebst sie aufeinander, übereinander und vor allem am Rahmenrand fest. Halte deine Arbeit immer wieder gegen das Licht, um die Farben zu prüfen. Anschließend befestigst du dein Bild am Fenster.
- ◆ Gruppenarbeit: Sammelt Hologramme (Geldscheine, Postkarten, abgelaufene EC-Karten usw.) und hängt sie an eurer Pinwand auf!



Keith Sonnier (*1941) «Pyramid-dyad» 1988,
Neon, Kabel, Glas, teilweise bemalt,
182 x 182 x 25 cm, Köln, Galerie Rolf Rieke



Abbildungen aus urheberrechtlichen Gründen nicht enthalten.

John Kaufman (*1946) «Carpenter Squares» 1986,
Reflexionshologramm, 60 x 50 cm,
Frechen-Königsdorf, Sammlung Lauk

Michel Verjux (*1956) «La Moitié» 1992,
Beleuchtung: Suchscheinwerfer 1000 Watt CSI/CID,
Ausstellung: Lux Europae, Stadt Edinburgh

© Michel Verjux

Abbildungen aus urheberrechtlichen Gründen nicht enthalten.



Foto: Olafur Eliasson

Olafur Eliasson (*1967) «Die organische und die kristalline Beschreibung»
1996, «remote connections», Graz, Neue Galerie



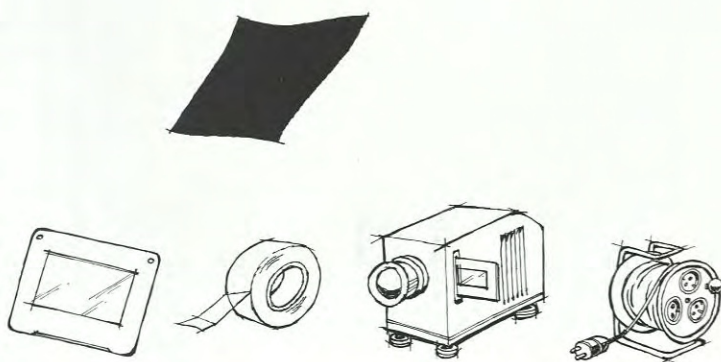
An der Kante einer Hauswand erscheint ein halbkreisförmiger heller Fleck. Michel Verjux zeigt warmes, streng geformtes Licht an einem unspektakulären Ort. Das 1000 Watt starke Licht, das auch am Tag zu sehen ist, beleuchtet nichts, hebt nichts hervor. Der Künstler thematisiert mit seinen meist kreisförmig oder rechteckig geformten Lichtprojektionen das Licht selbst. Der gerichtete Lichtstrahl verweist auf nichts, sondern führt die Anwesenheit des Lichts vor. Das Werk ist das geometrisch geformte Licht im Raum. Werk und Raum können nicht voneinander unterschieden werden.



- ◆ Untersuche die Wirkung von Licht aus verschiedenen Lichtquellen.
- ◆ Beschreibe das Licht in deinem Klassenzimmer, im Flur, in anderen Schulräumen. Welche Farbe, welche Helligkeit, Wärme, Kälte, hat das Licht?
- ◆ Forse weiter: Wie ist das Licht deiner Schreibtisch- oder Nachttischlampe, im Wohnzimmer oder in der Küche? Welche Ursachen für die Unterschiede erkennst du (Leuchtkraft, Qualität und Farbe der Glühlampe, Einfallswinkel des Lichts)?



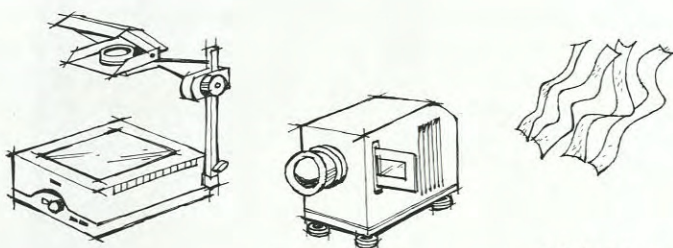
- ◆ Partnerarbeit: Überlegt euch und zeichnet eine Form, die einen gerichteten Lichtstrahl gestaltet. Schneidet schwarzen Karton auf die Größe eines Dias zu, übertragt eure Form und schneidet sie aus. Die Form führt das Licht des Diaprojektors, wenn ihr das Kartonstück in ein leeres Glasdiarähmchen legt. Statt dessen könnt ihr den Glasdiarahmen auch entsprechend mit dunklem Klebeband bekleben.
- ◆ Mithilfe eines Diaprojektors und einer Kabeltrommel könnt ihr an verschiedenen Orten im Schulhaus die Lichtwirkung ausprobieren. Vielleicht müsst ihr eure Form auch nochmals ändern. Führt eure Licht-Installation der Öffentlichkeit vor.



Im Spiegelsaal eines Museums richtet Olafur Eliasson diese Lichtinstallation ein, die den ganzen Raum erfasst. Über den dekorierten Raum legen sich blau-gelbe Farbbewegungen, die an langsam fließendes Wasser erinnern. Eliasson erzeugt die Bewegungen mithilfe von elektrisch betriebenen Scheiben aus geriffeltem Glas, die sich vor dem Scheinwerfer bewegen. Dieser projiziert das Farblight auf einen nach außen gewölbten Spiegel, der wiederum das Licht in den Raum reflektiert.



- ◆ Zwischen die Glasflächen eines leeren Diarahmens passen vielerlei Dinge: Fusseln, Haare, Stofffetzen, Gräser usw. – natürlich auch dickflüssige Farbe, die vorsichtig verteilt oder mit einem kleinen Tropfen Öl in Bewegung versetzt werden können. Gestalte auf diese Weise mehrere Diarahmen und schau' dir die Projektion an. Du kannst verschiedene Projektionsflächen ausprobieren! Teste unterschiedliche Effekte z. B., indem du geriffeltes Glas vor das Licht hältst.



Olafur Eliasson (*1967)
«Die organische und die
kristalline Beschreibung
(Detail)» 1996,
«remote connections»,
Neue Galerie Graz

Foto: Olafur Eliasson



Otto Pienes Salon de Lumière (Lichtraum) besteht aus vielerlei Apparaten, die sich bewegen und Lichtspuren erzeugen. Würfel drehen sich, werfen dabei Lichtpunkte an die Wände, werden eine Weile dunkel. Dafür erstrahlt in einer anderen Ecke ein schwingender Lichtkegel, die Projektionen kreuzen sich, verschwinden wieder. Viele Jahre hat Piene an der Aufführung gearbeitet, sie immer wieder verändert. Er begann 1959 erstmals die Idee eines Lichtballetts umzusetzen. Damals wirkten schwarz gekleidete Personen mit, die mit Handlampen und Folien zur Jazzmusik die Lichter tanzen ließen. Später entwickelte Piene elektrisch angetriebene Objekte, die immer perfekter gesteuert werden konnten.

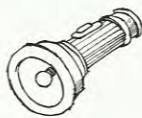
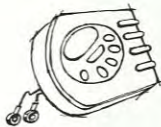


Überlege dir verschiedene Möglichkeiten, wie ein Lichtstrahl (z. B. aus einer Taschenlampe) unterschiedliche Lichtspuren erzeugen kann. Wie kann man den Strahl verändern (z. B. verschiedene aus Karton geschnittene Muster davor halten)? Wie kann man Bewegungen wie Flackern oder Rhythmus erreichen? Welche Effekte lassen sich mit Spiegeln herstellen? Notiere deine Versuchsergebnisse.



Gruppenarbeit: Wählt eine geeignete Musik für ein Lichtballett, das ähnlich wie bei Pienes Lichtkomposition das Licht zur Musik tanzen lässt. Überlegt euch einige Licht-Tanz-Sequenzen, die ihr gemeinsam passend zur Musik festlegt.

Die Proben können mit einer Videokamera aufgezeichnet werden – dann werden nötige Korrekturen sichtbar. Für die Aufführung solltet ihr schwarz gekleidet sein, damit nur die Lichtpunkte gesehen werden und alles andere im Dunkeln bleibt.



Die Theatergruppe von Jean-Pierre Lescot arbeitet mit Marionetten und Stabpuppen. Eine große Rolle spielt bei ihrer Bühnen- und Figurengestaltung das Licht und in besonderem Maße das farbige Licht. Transparente oder lichtdurchlässige Materialien werden für die Gestaltung der Spielfiguren und der Requisiten verwendet.



Beschreibe die Spielfigur! Welche Materialien werden benutzt, wie funktioniert die Beweglichkeit? Wie ihre Führung? Wodurch erhält die Gestalt ihre Ausdruckskraft?

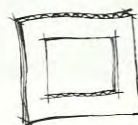
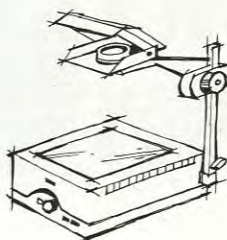


Experimentiere mit farbigen Folien auf dem Overhead-Projektor. Welche Lichtwirkungen lassen sich erzeugen?

Besorge einen zweiten Overhead-Projektor. Was passiert, wenn die Lichtkegel sich überschneiden?

Lege nicht nur verschieden farbige Folien auf, sondern auch Gegenstände. Welche farbigen Schatten lassen sich herstellen?

Du kannst dir kleine Figuren basteln und sie mit einem Draht über den Overhead-Projektor bewegen. Das Bühnenbild wird aus den Folien zugeschnitten, die man auch bemalen kann. Denke dir einen Sketch dazu aus!



Otto Piene (*1928)
«Salon de Lumière»
1960-1998,
Verschiedene Lichtplastiken
mit Gesamt-Zeitschaltung,
Kunsthalle Bremen

© VG Bild-Kunst, Bonn 2004



Abbildungen aus urheberrechtlichen Gründen nicht enthalten.

Compagnie Jean-Pierre Lesbot
«Taema ou la Financée du Timbalier»
Aufführung 1997 in Schwäbisch-Gmünd